

Bertram Schmitz

Religions- wissenschaft

Einführung



Nomos
Bibliothek

Tectum
Verlag

NomosBibliothek

Die Lehrbuchreihe bietet Studierenden der Sozial- und Geisteswissenschaften ausgezeichnete Einführungen in die jeweilige Fachdisziplin. Klar strukturiert und in verständlicher Sprache vermitteln die Bände grundlegende Fachinhalte und fundiertes Expertenwissen. Sie sind ideal geeignet zum Einstieg in das Studium und zur sicheren Prüfungsvorbereitung – ein unentbehrliches Handwerkszeug für alle angehenden Sozial- und GeisteswissenschaftlerInnen.

Bertram Schmitz

Religionswissen- schaft

Einführung



Nomos
Bibliothek

Tectum
Verlag



Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8288-4607-4 (Print)

ISBN 978-3-8288-7670-5 (ePDF)

1. Auflage 2021

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Vorwort

Eine Einführung in die Religionswissenschaft zu schreiben stellt eine besondere Herausforderung dar. Es handelt sich um ein umfassendes und damit auch höchst spannendes und aktuelles Fach: Unterschiedlichste Religionen gab und gibt es zu allen Zeiten der Geschichte und sie sind weltweit in höchstem Maße von Bedeutung. Sie formen das Leben von zahlreichen Menschen, geben ihnen Sinn, werden zum Ausdruck ihrer Wünsche und Identitäten, gestalten sich in Ritualen und allen Formen der Kunst, bieten vielfältige Literatur und greifen in Politik, Rechtssprechung, Philosophie und andere Bereiche des geistigen und sozialen Lebens ein. Zugleich spiegeln sie die Ambivalenzen von allem Lebendigen, in ihren konstruktiven wie destruktiven Seiten. Sie formen und zerstören, helfen zum aktiven Leben und hindern daran – je, wie sie von ihren Akteuren verwirklicht werden.

Diese Vielfalt von religiösen Aspekten darzustellen und dabei die Inhalte einiger zentraler Religionen in ihrer Komplexität aufzuzeigen, sehe ich ebenso als Aufgabe einer Einführung in die Religionswissenschaft, wie die unterschiedlichen Methoden möglichst in praktischer Weise darzustellen, die zur Untersuchung von Religionen angewendet werden. So zeigen die folgenden Ausführungen vielfach ein Abwägen, diese Fülle der Inhalte und Methoden zu präsentieren und doch das Material überschaubar zu halten. Dabei sollte die Lebendigkeit des Forschens nicht durch ein zu einengendes Systematisieren genormt werden. Denn das ist die Religionswissenschaft (bisher) noch nicht: Sie ist keine genormte Wissenschaft, sondern kann sich in dieser ihrem Gegenstand angemessenen Komplexität frei entfalten. Sie kann auf das Alte der Forschungen aufbauen und weiter nach neuen Fragen und Zugängen suchen. So versteht sich diese Einführung in die Religionswissenschaft gerade nicht als eine abschließende Beschreibung, sondern als eine *Grundlage*, eben eine *Einführung*, von der ausgehend in die Tiefen mit den jeweiligen Themen und Methoden eingedrungen werden kann.

Die Anzahl der exemplarisch dargestellten Religionen ist aus Gründen des Umfangs eines solchen einführenden Werkes begrenzt: Es sind vor allem die abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam und die in Indien entstandenen Religionen Hinduismus und Buddhismus. Die Darstellung der Religionen dient dazu, an diesen religionswissenschaftliche Fragestellungen beispielhaft aufzuzeigen und in das wissenschaftliche Verstehen von Religionen und ihren Komponenten einzuführen. Jede weitere Religion hätte ein weiteres Denkparadigma hinzugefügt, weitere Perspektiven und Herangehensweisen. Bedeutende Bereiche wie die Religionen Afrikas oder Chinas mussten weitgehend unberücksichtigt bleiben, um an den genannten Beispielen in die Tiefe gehen zu können. In diesem Sinn ist die Einführung progressiv: Sie schreitet von der Darstellung einer Religion zur nächsten vor. Fragen nach dem Religionsbegriff, dem Ritual, den Schriftverständnissen oder der Ethik

und andere Themen werden anhand der jeweils ersten in diesem Buch vorgestellten Religion diskutiert, in der sie von besonderer Bedeutung sind. Sie werden daraufhin zunehmend anhand der kommenden Religionen entfaltet, differenziert und modifiziert. Dadurch bleiben die eigentlich abstrakten Themen anschaulich und werden an konkreten Beispielen verdeutlicht.

Damit richtet sich das Buch vor allem an Studierende, die unter Umständen nur wenige Veranstaltungen in diesem Fach besuchen können und sich dennoch ein differenzierteres Verständnis der Religionen wünschen. Dies ist vielfach bei Kandidatinnen und Kandidaten der Fall, die Lehrer an Schulen oder anderen Fortbildungseinrichtungen werden möchten. Sie bilden mitunter die bedeutendste Anzahl der Teilnehmenden an Veranstaltungen in diesem Fach. Ebenso hatte ich mehrfach die Gelegenheit, meine Kenntnisse mit Lehrern zu teilen, die schon an Schulen unterrichten und sich in diesem Fach weiterqualifizieren. Für diejenigen, die sich an interreligiösen Diskussionen beteiligen möchten und sich ein differenziertes Bild von den entsprechenden Religionen zu erwerben wünschen, ist diese Einführung als Studienbuch gedacht. Dies gilt genauso für alle diejenigen, die mit Religionen im akademischen Rahmen bisher noch wenig zu tun hatten und sich aus persönlichem Interesse diesem Gegenstand widmen. Dieses Buch vermittelt die Basis, wobei es mehr beabsichtigt, in die Tiefe zu gehen als in die Breite. Es hat dabei vorrangig den Gegenstand vor Augen, eben die Religionen, ihre Inhalte und ihre Verhältnisse untereinander, als Theorien oder die Geschichte des eigenen Fachs. Schließlich zielt es auf Studierende der Religionswissenschaft, denen es über einen Anfang und Einblick hinaus ein Begleiter für das Studium insgesamt sein möchte. Die Vorkenntnis einer Religion wird dabei – wie in der Religionswissenschaft grundsätzlich selbstverständlich – ebenso wenig vorausgesetzt wie der Umstand, einer anzugehören.

Auf dieser Grundlage ist dieses Buch durch einen Perspektivenwechsel geprägt, der in meinen Lehrveranstaltungen einen noch bedeutenderen Raum einnimmt, als es in dieser Einführung möglich ist. Es kann zunächst der Blick eines nicht-religiösen Betrachters sein, der sich – wie viele der Studierenden – überhaupt für Religionen interessiert. Doch die Sicht eines Juden, Muslims, Christen, Hindu oder Buddhisten auf die je anderen Religionen ist ebenso bedeutsam. Einige unserer Kolleginnen und Kollegen oder Studierenden gehören unterschiedlichen Religionen an, manche sind keiner Religionsgemeinschaft verbunden. Durch Gespräche mit ihnen wurde die Anlage dieses Buches vertieft. Viele Anmerkungen gehen auf explizite oder implizite Fragen aus diesen Begegnungen oder auf Aufenthalte in entsprechenden Ländern zurück sowie auf die Aufgabe, in unterschiedlichen religiösen oder areligiösen Kontexten zu unterrichten.

Als letztes bleibt noch einen Dank auszusprechen. Zunächst an den Nomos Verlag und besonders Herrn Thomas Wasmer, für die Gelegenheit, eine solche Ein-

führung in Angriff zu nehmen und meine Konzeption des Werkes zu unterstützen sowie für sein engagiertes und kompetentes Lektorat. Weiterhin stammen Hinweise für dieses Buch aus den Gesprächen mit Frau Dr. Constance Hartung und Frau Karola Schrader. Schließlich ist Herr stud. phil. Anton Lorf zu nennen, der das Manuskript mit kritischen Augen gründlich durchgesehen hat. Sein konstruktives Mitdenken und seine aus Tutorien gewonnene Perspektive, was für die Studierenden und andere Interessierte zu erklären wäre, waren weiterführend. Ihm gilt ein besonderer Dank.

Jena, im Februar 2021, Bertram Schmitz

Inhalt

Vorwort	5
1 Einleitung und Hinführung	15
1.1 Anliegen und Bedeutung der Religionswissenschaft	15
1.2 Zugangsweisen zu Religionen	16
1.2.1 Möglichkeiten des interaktiven Zugangs zu Religionen	16
1.2.2 Textzugänge zu Religionen	17
1.2.3 Die eigene Begegnung mit den Religionen	18
1.2.4 Filme und Internet als Zugang	19
1.2.5 Materielle Gegenstände als Zugang zu den Religionen	20
1.3 Die eigene religiöse Identität	20
1.4 Die abstrakte und die persönliche Gestalt des Gegenstandes der Forschung	21
1.5 Die Beziehung von Religionen untereinander als Gegenstand der Forschung	22
1.6 Der Religionsvergleich	23
1.7 Die Beziehung von systematischer Religionswissenschaft und Religionsgeschichte	25
1.8 Würde, Kritik und Vergleichbarkeit	25
2 Ausgangspunkt: Judentum	29
2.1 Das Judentum als Religion Israels vor der Zerstörung des Tempels	29
2.1.1 Das Judentum als gewachsene Religion und die Frage nach der Geschichte	29
2.1.2 Geschichte aus jüdischer Perspektive	32
2.1.3 Die Bedeutung des Essens im Judentum und in den Religionen	34
2.1.4 Der Tempel	38
2.1.5 Priester und Opfer	39
2.1.6 Monotheismus – und die Gestaltung der transzendenten Welt	40
2.1.7 Prophetie	42
2.1.8 Fragen der Terminologie und Nummerierung von heiligen Schriften	44
2.1.9 Die Kraft der Namen	46
2.1.10 Zur religionswissenschaftlichen Einordnung der Berufungsvision des Jesaja-Buchs	47
2.1.10.1 Der Prophet im Zustand der Verfehlung und seine Reinigung	47
2.1.10.2 Die Vision des Jesaja-Buchs	48
2.1.11 Die Frage nach Gott und die Philosophie in den Religionen	48
2.1.12 Die Berufung des Propheten	49

2.1.13	Der Ort der Gottesbegegnung	50
2.1.14	Die heilige Schrift	50
2.1.15	Die kanonisierten Schriften	52
2.2	Die Rekonstruktion von Religionen	52
2.3	Das rabbinische Judentum	54
2.3.1	Die Transformation der Religion Israels	54
2.3.2	Modifikation von Religionen am Beispiel des Judentums	55
2.3.3	Charakteristika des rabbinischen Judentums	58
2.3.4	Der jüdische Gottesdienst	60
2.4	Migration und Ambivalenzen in Religionen	61
2.5	Die Komplexität des Judentums	62
3	Ausgangspunkt: Christentum	65
3.1	Eine Verhältnisbestimmung von Christentum und Judentum	65
3.2	Die Entstehung des Christentums	67
3.3	Die Trennung von Religionen	70
3.4	Aspekte des Christentums	72
3.4.1	Das Christentum als gestiftete Religion	72
3.4.2	Das Christentum als Glaubensreligion	73
3.4.3	Das Christentum als Personalreligion	74
3.4.4	Das Christentum als Religion der Gnade	75
3.4.5	Das Heilswirken	76
3.4.6	Das erzählte Evangelium	76
3.4.7	Das göttliche Gericht und die Jenseitsvorstellungen in den Religionen	77
3.4.8	Das Glaubensbekenntnis	78
3.5	Gestaltungsformen des Christentums	79
3.5.1	Gottesdienstfeier und Konfessionen	79
3.5.2	Die Sakramente	82
3.5.3	Die Bedeutung des Todes in den Religionen	82
3.5.4	Das richtige Verhalten in Christentum und Judentum	83
3.5.5	Christliche Ethik aus religionswissenschaftlicher Perspektive	84
3.5.6	Der Gottesdienst als rituelle Mitte des Christentums	85
3.6	Das Ritual in Christentum und Judentum	88
3.7	Das Heilsgeschehen	90
3.7.1	Das Heilsgeschehen in christlicher Reflexion	90
3.7.2	Heilsgeschehen als Voraussetzung der christlichen Ethik	92
3.8	Mission	96
3.9	Ausbildung und Vermittlung der Lehre im Christentum	97
3.9.1	Religiöse Spezialisten und deren Ausbildung	97
3.9.2	Das christliche Mönchtum	102
3.9.3	Das christliche Gesangbuch	104
3.10	Begriffe des Lebens und der Ewigkeit im Christentum	105

4	Ausgangspunkt: Islam	107
4.1	Der Beginn des Islams – der Religionsstifter	107
4.1.1	Ordnungssysteme innerhalb der Schriften und der biblische Bezug des Qur’ans	109
4.1.2	Beginn und Zentrum des Islams anhand der 96. Sure	110
4.2	Religion als Din	113
4.3	Grundlagen des Islams	114
4.3.1	Der Qur’an als Rechtleitung	114
4.3.2	Der Qur’an und die Tora	116
4.3.3	Eine Definition des Islams im Gegenüber zu Judentum und Christentum	117
4.3.4	Muhammad und seine Bedeutung für den Islam	118
4.3.4.1	Körper und Abbildung im Islam	119
4.3.4.2	Die Historizität Muhammads	119
4.3.4.3	Die Offenbarung des Qur’ans und das Bekenntnis als Grundlagen für den Islam	120
4.3.5	Raum und Zeit im Islam und die Weltenachse	121
4.3.6	Die Deutung von Polaritäten in der Religionsgeschichte	127
4.4	Der Unterschied von Religion, Reformation und Konfession in den Religionen Abrahams	129
4.5	Religionen und die Frage nach einer Zeitenwende	131
4.6	Deutungsmöglichkeiten, die von Religionen verwendet werden	132
4.6.1	Die Deutung von Wörtern und Namen	134
4.6.2	Steine und Pflanzen	135
4.6.3	Der Tempel als Haus in den abrahamitischen Religionen	135
4.6.4	Der menschliche Körper	136
4.6.5	Der Islam und die Gegenstände	137
4.6.6	Gegenstände in anderen Religionen	139
4.7	Mystik im Islam	139
4.8	Theologisch-philosophische Fragestellungen des Islams	140
4.9	Die Vielgestaltigkeit des Islams	143
4.10	Religionsgenetisch miteinander verbundene Religionen	144
4.11	Die Komplexität des Islams	145
5	Ausgangspunkt: Hinduismus	147
5.1	Die Termini Hinduismus und Religion	147
5.1.1	Der Hinduismus und der Religionsbegriff	147
5.1.2	Der Terminus Hinduismus	148
5.1.3	Hinduismus, der Religionsbegriff und Kultur	150
5.1.4	Die interne Bestimmung von Hinduismus	151
5.1.5	Stände und Zunftsysteem (Varna und Jati)	153
5.2	Eine Inhaltliche Charakteristik des Hinduismus	155
5.2.1	Überregionale und lokale Tradition als spezifisches Merkmal im Hinduismus	155

5.2.2	Hinduistische Religiosität	156
5.2.3	Der Weg zum Ziel innerhalb von Religionen	157
5.2.4	Hinduistische Formen der individuellen Existenz	159
5.2.5	Samskaras, Sakramente, Lebensstadien und Übergänge	160
5.3	Dharma, Termini, überregionale Quellsprachen und die Grenzen der Übersetzung	164
5.4	Totenrituale und ihre Wirkungen im Hinduismus und in anderen Religionen	168
5.5	Samkhya	171
5.6	Mantras und Wirkworte	174
5.7	Götterwelt und die Vielfalt der Transzendenz	175
5.7.1	Vedisches Verständnis der göttlichen Welt	176
5.7.2	Das klassische Verständnis der Transzendenz: Shiva und Vishnu	178
5.7.3	Die Weltzeitalter	180
5.8	Die Komplexität des Hinduismus	181
5.9	Hinduismus in der Religionswissenschaft	182
6	Ausgangspunkt: Buddhismus	185
6.1	Der Buddhismus und der Religionsbegriff	185
6.2	Grundlagen des Buddhismus	187
6.2.1	Medien der Vermittlung des Inhalts der Lehre und der Erfahrung	188
6.2.2	Die grundlegende Lehre des Buddhismus	189
6.2.3	Siddharta Gautama als Religionsstifter	191
6.2.4	Die entscheidende Differenz zwischen Buddhismus und Hinduismus	192
6.2.5	Buddha in der Abbildung	192
6.2.6	Die Lehre vom Bewusstsein	193
6.3	Der Buddhismus in der Religionswissenschaft	194
6.3.1	Buddhas Ableben und die Frage nach Historie und Mythos	195
6.3.2	Die religionswissenschaftliche Frage nach Historizität und Deutung	199
6.4	Der buddhistische Kanon und das Verständnis heiliger Texte	201
6.5	Modifikationen im Buddhismus	206
6.5.1	Mahayana	206
6.5.2	Die Vorstellung des Alten und des Neuen in Religionen	209
6.5.3	Der Vajrayana-Buddhismus	210
6.5.4	Die Schulen des Buddhismus	212
6.6	Buddhismus und Geschichte	214
6.7	Migration, Mission und Konversion	214
6.8	Modifikationen religiöser Positionen innerhalb von Religionen	217
6.8.1	Das Eheverständnis als Beispiel für Modifikationen	218

6.8.2	Argumentationen für aktuelle Modifikationen innerhalb von Religionen	219
6.9	Selbstvergewisserung innerhalb von Religionen	220
6.9.1	Buddhismus	220
6.9.2	Christentum	221
6.9.3	Gewachsene Religionen	221
7	Nachbardisziplinen	223
7.1	Die akademische Einordnung der Religionswissenschaft – Die Verbindung zu Nachbardisziplinen	223
7.2	Orientalistik	225
7.3	Literaturwissenschaft – Philologie	229
7.4	Ethnologie	229
7.5	Theologie	230
7.6	Philosophie	232
7.7	Ethik	232
7.8	Rechtswissenschaft – Jus	233
7.9	Geschichtswissenschaft	235
7.10	Kunstgeschichte	237
7.11	Archäologie	239
7.12	Religionsphänomenologie	239
7.13	Religionsgeographie	242
7.14	Naturwissenschaften und Medizin	243
7.15	Vielfalt der Studienmöglichkeiten	244
	Literaturverzeichnis	247
	Stichwortverzeichnis	253

1 Einleitung und Hinführung

1.1 Anliegen und Bedeutung der Religionswissenschaft

Das Fach Religionswissenschaft behandelt grundsätzlich alle Religionen in ihren Ausprägungen und Gestalten zu allen Zeiten und mit allen dieser Disziplin zur Verfügung stehenden Methoden. Sie umfasst ein weites Feld und ihr Gegenstandsbereich stellt einen hohen Anspruch dar. Dementsprechend vielfältig sind auch die Ansätze, Religionswissenschaft als akademische Disziplin zu betreiben und in die faszinierende Welt der Religionen einzutauchen.

Diese *Einführung in die Religionswissenschaft* zeigt am Beispiel der Weltreligionen, wie unterschiedliche Religionen in ihren Zusammenhängen, Differenzen und ihrer je spezifischen Religiosität, eigenen Struktur, Geschichte und Intention wissenschaftlich reflektiert, kritisch nachvollzogen, analysiert und verglichen werden können. Übergreifende Themenstellungen wie zentrale Schriften, Personen, Lebensordnungen und Ziele zeigen, wie diese Religionen sich gestalten. Damit wird eine inhaltliche wie auch systematische Einführung in das Fach gegeben.¹

Den vielfältigen Ansätzen der Erforschung, Darstellung und Lehre steht die Vielzahl von Religionen und religiösen Bewegungen als Forschungsgegenstand gegenüber. Manche Religionen sind weltweit von hoher und aktueller Bedeutung, wie etwa der Islam und das Christentum in der westlichen Welt, oder der Buddhismus in der östlichen. Andere Religionen hingegen sind grundsätzlich auf bestimmte Regionen bezogen wie etwa der Hinduismus auf den indischen Subkontinent² und seinen Umkreis oder die japanische Religion des Shinto. Region und Religion sind in einigen Fällen aneinander gebunden.³ Andere wiederum sind im Welthorizont nur wenig bekannt, obwohl ihre Mitglieder in ihrem Umfeld einflussreich sein können, wie etwa die Religion der Parsen oder der Jains. Wieder andere können nur aufgrund schriftlicher und archäologischer Zeugnisse rekonstruiert werden, wie die Religion des Alten Ägyptens oder der Sumerer.

1 Mit diesem Ansatz unterscheidet sich diese Einführung vor allem von anderen Einführungen in die Religionswissenschaft, die weit mehr nach der Geschichte des eigenen Fachs und seinen Methoden fragen, so etwa K. Hock 2002 oder F. Stolz 1988. Diese Einführungen sind vor allem an der „systematischen Religionswissenschaft“ orientiert. Diesen stehen rein „religionsgeschichtliche“ Darstellungen gegenüber wie Einführungen in die Weltreligionen, die lebenden Religionen, oder überhaupt der Religionen.

2 Zeitweise fand der Hinduismus seine Verbreitung bis in das Gebiet des heutigen Vietnam, Thailand und Myanmar (Burma) und Indonesien, wo er heute fast nur noch auf Bali zu finden ist.

3 Diese Verbindung trifft in besonderem Maß auch für das Judentum und Palästina/Israel zu. Im Kapitel zum Judentum wird deutlich, dass bei dieser Religion ein großer Teil der Geschichte und Gegenwart im „Exil“ stattfindet.

1 Einleitung und Hinführung

Bei den Parsen etwa stoßen wir auf eine Religion, die zwar über Jahrhunderte hinweg als Zoroastrismus auf Persien, dem heutigen Iran, zentriert war, im Mittelalter zunehmend den Schwerpunkt nach Indien verlagert hatte und inzwischen auch in den USA zu finden ist. Die Yeziden hingegen sind erst in den letzten Jahrzehnten vor allem nach Deutschland ausgewandert, waren aber zuvor auf den Raum des Nahen Ostens beschränkt. Andere Religionen entstehen gerade oder sind erst im 20. Jahrhundert entstanden. Zumeist werden diese letztgenannten Religionen als *neue religiöse Bewegungen* (NRB) beschrieben.

An diesen Namen wird bereits deutlich, dass sich die Religionswissenschaft um möglichst angemessene, neutrale Bezeichnungen bemüht. So haftet etwa der Verwendung *Hinayana* für die ältere Richtung des Buddhismus eine leicht abwertende Nuance an, wenn er dem *Mahayana*, dem *Großen Fahrzeug*, gegenüber gestellt wird. Man könnte im Deutschen vielleicht die Nuance bei *Hinayana* wiedergeben, wenn statt *Kleines Fahrzeug* etwa *Mickriges Fahrzeug* übersetzt werden würde. Die *Lehre der Alten*, also *Theravada*, hat diese Färbung nicht. Bereits an diesem Punkt findet sich eine Vielzahl von Möglichkeiten, wie die Namen von Religionen entstanden sind. Manche sind Selbstbezeichnung, andere Bezeichnungen der Gegner, die später mitunter positiv und selbstbewusst verwendet wurden, weitere orientieren sich an den Namen der („ethnischen“) Gemeinschaften, die sie vertreten, wieder andere haben ihren Namen nach den Orten bekommen, an denen sie zu finden waren.

Ebenso ist die Bezeichnung *Sekte* in Verruf gekommen, auch wenn sie offensichtlich ursprünglich nur *Gefolgschaft* hieß und in diesem Sinn von A. Michaels in seinem Standardwerk zum Hinduismus unbefangen gebraucht wird. Vielfach wird sie jedoch mit negativen Konnotationen als *Abspaltung* verstanden. Deshalb kann in der Gegenwart das Wort *Sekte* kaum noch wertneutral verwendet werden. Solchen Sachverhalten hat die Religionswissenschaft Rechnung zu tragen, denn eine Wertung von Religionen an sich steht ihr als beschreibender (*deskriptiver*) Wissenschaft weder in den Inhalten noch in den Bezeichnungen zu – was keinesfalls bedeutet, dass sie unkritisch sein muss.

1.2 Zugangsweisen zu Religionen

1.2.1 Möglichkeiten des interaktiven Zugangs zu Religionen

So unterschiedlich die in dieser Einführung vorrangig behandelten Weltreligionen⁴ und weiteren Religionen auch sind, so verbindet sie dennoch, dass sie bis in die *Gegenwart* viele aktive Anhänger haben. Sie gestalten sich weiter, modifizieren sich und sind dynamisch. Religionen werden durch Personen in-

4 Auch der Terminus „Weltreligionen“ ist nicht unproblematisch, zumal die Anzahl von fünf bis neun schwankt, je nachdem, ob die chinesischen Religionen mitgezählt werden, oder die Religion der Yoruba, wie es Prothero 2011 mit einer überzeugenden Argumentation vertritt.

dividuell und als Gruppen ausgeübt und gelebt. Mit diesen Personen können Religionswissenschaftler sprechen, ihnen zusehen, wie sie ihre jeweilige Religion vollziehen, sie fragen, was sie selbst darüber denken und wie sie ihre Religion verstanden wissen möchten. Vielmehr noch, in der Gegenwart finden sich zunehmend für immer mehr Religionen auch Religionswissenschaftler, die selbst einer dieser Religionen angehören. Dies gilt besonders für Judentum und Islam, aber auch für die indischen Religionen.

Demgegenüber stehen Religionen, die nur aus Texten und archäologischen Funden rekonstruiert werden können, wie etwa die Religion(en) der Römer, der Griechen des Altertums, des Alten Ägyptens oder der Azteken – soweit letztere nicht noch in gewisser Gestalt ausgeübt oder reanimiert wird. Um einen Eindruck von der Möglichkeit der Rekonstruktion solcher Religionen zu haben, genügt es, sich vorzustellen, den Islam oder den Buddhismus allein aufgrund schriftlicher Quellen konstruieren zu wollen. Viele Bereiche islamischer bzw. buddhistischer Wirklichkeit dieser Religionen würden damit nur bedingt angemessen erfasst werden oder gar ganz entfallen.

Weitere Religionen sind auch durch Texte nicht mehr zugänglich und bleiben nur der Interpretation von Bildern und Gegenständen verfügbar. Diese Rekonstruktionen enthalten ein hohes spekulatives Element, denn die Anhänger dieser Religionen können nicht mehr korrigierend wirken und die Gegenstände, die für die Rekonstruktion zur Verfügung stehen, bilden nur einen Ausschnitt der jeweiligen komplexen Religion ab.

1.2.2 Textzugänge zu Religionen

Doch auch bei den *Texten* von Religionen sind verschiedene Aspekte zu beachten. Es ist zu unterscheiden, von wem diese Texte geschrieben wurden und zu welchem Zweck, und ob es Originale sind oder inwiefern sie über die Geschichte hinweg modifiziert wurden. So gibt es Texte wie die Agende für eine christliche Abendmahlsliturgie, die direkt im religiösen Gebrauch sind. Weitere Texte bilden die Basis für eine ganze Religion wie der Qur'an⁵ für den Islam. Andere Schriftwerke geben als Kommentare ihr Verständnis zu solchen fundamentalen Texten wieder, so etwa hinduistische Auslegungen zu einer zentralen Schrift wie der Bhagavadgita.⁶ Dieses sind Selbstaussagen von Anhängern der Religionen.

5 Diese aus der Orientalistik übernommene Schreibeweise für „Koran“ wurde bewusst gewählt. Eine ausführliche Begründung für diese Wahl wird im Kapitel über den Islam gegeben.

6 Zusätzlich zu den Auslegungen der Bhagavadgita durch Hindus findet sich eine umfangreiche Anzahl von westlichen Auslegern dieser Schrift, etwa durch Religionswissenschaftler oder Indologen, die nicht dem Hinduismus angehören und in diesem Sinn kein „authentisches Zeugnis“ dieser Religion darstellen, sondern dem interessierten Lesenden einen Zugang zu diesem Werk oder anderen entsprechenden Schriften ermöglichen möchten.

1 Einleitung und Hinführung

Diesen stehen Texte gegenüber, in denen kritisch über die eigene oder über andere Religionen gesprochen wird, wie etwa das hinduistisch-shivaitisch ausgerichtete Shivajnanasiddhiyar von Arunanti, in dem dieser ausführlich darlegt, inwiefern Religionen wie der Buddhismus irren, ebenso andere hinduistische Strömungen – außer der eigenen. Solche Werke finden sich in weiteren schriftorientierten Religionen wie etwa dem Islam und dem Christentum. Es sind Selbstdarstellungen, die zum Teil kritisch, mitunter polemisch die eigene Position gegen andere behaupten. So vorsichtig man als Religionswissenschaftler mit dieser Art von Schriften umgehen muss, so sind doch manche Religionen wie etwa die Gnosis fast ausschließlich durch Zitate und Beschreibungen ihrer Gegner überhaupt erst rekonstruierbar.

Durch diese wenigen Sätze wurde ein erster Eindruck gegeben, womit es die Religionswissenschaft zu tun hat. War diese Wissenschaft in ihren Anfängen, also ab dem 19. Jahrhundert zunächst bis in das 20. Jahrhundert hinein, vor allem textorientiert, so sind immer mehr Möglichkeiten und Methoden hinzugetreten, religionswissenschaftlich zu arbeiten. Diese anfängliche Textlastigkeit ist leicht nachvollziehbar, waren es doch nur einzelne Wissenschaftler, die sich auch durch Reisen persönlich in das Gebiet außerhalb ihrer eigenen Religion begeben haben. Der Ort, an dem die meisten früheren Religionswissenschaftler gelebt haben, war zudem vor allem oder gar fast ausschließlich nur von einer Religion, eben dem Christentum, geprägt.

Dazu passt, dass viele Religionswissenschaftler zunächst Orientalisten waren, die das Fach geprägt haben. Dementsprechend gehört(e) die Kenntnis zumindest einer orientalischen Sprache zur Ausbildung eines Religionswissenschaftlers. Zumeist war es klassisches Arabisch oder Sanskrit, dann Alt-Chinesisch, Persisch, seltener Altägyptisch oder Akkadisch.

Demgegenüber steht die Tätigkeit der christlichen Missionare und die Bedeutung ihrer Beschreibungen. Gewiss waren einige der Beschreibungen zum Teil tendenziös. Dennoch liefern viele wertneutrale deskriptive Informationen, die noch heute für Forschungszwecke verwendet werden und die ohne die Missionare verloren gegangen wären. Ebenso sind Ethnologen an den Darstellungen von Religionen beteiligt.

1.2.3 Die eigene Begegnung mit den Religionen

Diese vor allem textorientierte oder auf Einzelberichte angewiesene Situation der Religionswissenschaft hat sich im Zeitalter der Globalisierung deutlich verändert. Verschiedene Faktoren kommen dabei zusammen. Zunächst ist die Migration zu nennen. In fast allen Ländern der Welt finden sich inzwischen Kirchen, Moscheen, Hindutempel, Häuser der Baha'i und Stätten von Angehörigen vieler weiterer Religionen: Begegnung mit Vertretern verschiedener Religionen oder Bekenntnislosen wird weltweit zur Selbstverständlichkeit. Sie

sind Mitschüler und Mitschülerinnen, Mitstudierende, Mitarbeitende, Vorgesetzte, Lehrende, Professorinnen und Professoren – wir leben gemeinsam in dieser einen Welt zusammen.

Die und der jeweils andere werden zum Gegenüber. Wird in Vorlesungen über Islam vorgetragen, sind mitunter muslimische Zuhörende im Raum, oder aber der oder die Vortragende ist selbst Muslimin oder Muslim, oder beim Judentum trägt eine Jüdin vor, beim Buddhismus ein Buddhist. Solche persönlichen Verbindungen über Religionsgrenzen hinweg sind jedoch keine Erfindung des 20. und 21. Jahrhunderts, sondern haben schon im Rom der Antike stattgefunden oder in der ostasiatischen Turfan-Oase in den Jahrhunderten nach der Zeitenwende.

Durch diese Form der Globalisierung verschieben sich auch die Verhältnisse von Majorität und Minorität: Auf Reisen kann die eigene Konfession, Religion oder Religionslosigkeit zur Minderheit werden, während sie in der eigenen Heimat die Mehrheit ist – oder auch umgekehrt, man reist in das Gebiet, in dem die eigene Religion (endlich mal?) zur Mehrheit wird. Auch für Studierende der Religionswissenschaft ist es empfehlenswert, über mediale Zugänge und persönliche Begegnungen im eigenen Land hinausgehend, Länder zu besuchen, oder dort zu studieren, in denen die jeweilige Religion selbstverständlich gelebt und ausgeübt wird, wie etwa der Buddhismus in Thailand oder der Islam in Tunesien, der Türkei oder Indonesien, oder das Judentum nicht nur in Israel, sondern auch in den Vereinigten Staaten von Amerika, spezifisch in New York oder in Chicago, der Hinduismus in Indien, oder der Shinto in Japan. Damit wird die Religion *in ihrer Komplexität, Realität und Fülle, unzensiert und in ihrer Vielheit* erfahren und erlebt, während sonst zumeist Ausschnitte des je Ganzen erfahren werden.

1.2.4 Filme und Internet als Zugang

Weiterhin kann der Blick über Lehrbücher hinausgehend durch Internet und Filme geweitet werden; diese geben eine andere Art von Einblick. Als Beispiel sei auf *indische Filme* verwiesen, die – inzwischen auch deutschsprachig verfügbar – etwa über den *Akbar*-Film die Islam-Hinduismus Thematik sichtbar werden lassen, wo immer sie von China bis Kanada geschaut werden. Fragen zum Kastensystem werden explizit und ausführlich im Film *Swades* angesprochen, die Emanzipation in *Lajja*, die moderne religiöse Selbstbestimmung in *Benares*⁷, der erste buddhistische Kaiser in *Ashoka*. Das Epos des legendär-mythologischen Idealkönigs Rama steht in unterschiedlichen Varianten zur Verfügung, so auch unter dem Titel *Prinz Rama* als Zeichentrickfilm. Diese Filme machen unerschwellig auch mit hinduistischen Ritualen, Gedankenwelten oder Lebenspraktiken vertraut.

7 Dieser Film scheint noch nicht auf Deutsch verfügbar zu sein.

1 Einleitung und Hinführung

Originell ist die Aneignung von bestimmten Topoi anderer Kulturen und Religionen, die in westlichen Produktionen aufgegriffen werden, so etwa die Vorstellung des *Avatar*. Handelte es sich bis vor zwei Jahrzehnten bei diesem Titel um einen Fachbegriff, der nur Hindus, Indologen und Religionswissenschaftlern geläufig war, und die *Herabkunft* einer Gottheit meint, insbesondere Vishnus, in ein menschliches Wesen wie Rama oder Krishna, oder auch in eine Schildkröte wie im Mythos von der Quirlung des Milchozeans, so ist es durch den gleichnamigen Kinofilm oder auch durch Computerspiele ein Terminus, der es weltweit zur allgemeinen Kenntnis gebracht hat.

Auch wenn Themen dieser Filme dem Nicht-Hindu in vielem fern bleiben mögen, so geben sie zumindest einen Eindruck. Entsprechendes gilt für andere Spiel- oder Dokumentarfilme. Auf unterschiedlichsten Ebenen finden sich ebenfalls viele Filme zum Christentum, Judentum, dann Islam und Buddhismus, die – en passant – eine teils bewusst intendierte, teils unterschwellige Begegnung mit den jeweiligen Religionen und deren Angehörigen vermitteln. Im Internet sind weitere spezifische Themen wie kultische hinduistische Verehrungen (Pujas) leicht verfügbar oder auch virtuelle Gebete und Gottesdienste und weitere Rituale anderer Religionen.

1.2.5 Materielle Gegenstände als Zugang zu den Religionen

Doch auch Gegenstände unterschiedlichster Kulturen und Religionen erreichen die jeweils anderen Länder, seien es Tattoos des hinduistischen elefantenköpfigen Gottes Ganesha, Klangschalen aus einem buddhistischen Kontext, Exemplare des Korans (Qur'an) oder christliche Heiligenbilder. Gegenstände, die in den einen Gemeinschaften fremd, schwer verständlich oder exotisch wirken, sind für die je eigenen Gemeinschaften selbstverständlich. So wirken Kirchen in indischen Filmen mitunter unvermittelt, etwa wenn Szenen aus der Schweiz eingeblendet werden,⁸ um romantische Vorstellungen einer entsprechenden Trauung zu vermitteln, wie Hindutempel in Deutschland, die etwa in Hamm oder Berlin besucht werden können.

1.3 Die eigene religiöse Identität

Die Religionswissenschaft als Fach ist nicht religiös oder religionsgebunden. Das bedeutet, dass die Religionswissenschaftlerin oder der Religionswissenschaftler als Lernender, Forschender oder Lehrender unabhängig von einer je eigenen Religionszugehörigkeit agiert. In diesem Sinn kann eine Buddhistin ebenso Muslimen und Christen gegenüber das Judentum erklären, wie ein Atheist die Grundlagen des Hinduismus einem Juden. Selbstverständlich lassen sich Kontextbezogenheit, Religionszugehörigkeiten oder religiöse Aversio-

⁸ Dies gilt, obwohl es mit den *Thomaschristen* ein bald zweitausend Jahre altes Christentum in Indien gibt.

nen bei den Akteuren wie bei den Partizipierenden nicht ausschließen. Entscheidend ist jedoch, dass der Gegenstand der Forschung, also die Religionen, sowie die Vermittlung dadurch nicht tendenziös beeinflusst werden. Sympathien und Antipathien sind ohnehin keine guten Begleiter der wissenschaftlichen Forschung, doch das gilt für die Politikwissenschaft ebenso wie für die Soziologie, Humanbiologie und andere Fächer. Eine Reflexion über den eigenen Standpunkt ist in allen diesen Fächern notwendig – was, wie erwähnt, eine jeweils kritische Betrachtung des Gegenstands nicht ausschließt. In diesem Sinn ist jede und jeder eingeladen, in diesem Fach zu lernen und zu lehren, unabhängig von der Weltanschauung.

1.4 Die abstrakte und die persönliche Gestalt des Gegenstandes der Forschung

Religionen können sehr unterschiedlich dargestellt werden. Dies soll in den folgenden Seiten dieses Abschnitts exemplarisch gezeigt werden. In diesem Fall wird von einem abstrakten Punkt ausgegangen, um diesen daraufhin zunehmend konkreter am Beispiel des Islams und Hinduismus auszuführen. Es ist sinnvoll, Religionen zunächst einmal in ihrer allgemeinen Gestalt vorzustellen. Dabei wird dann *der* Islam dargestellt. Auch wenn umgangssprachlich gelegentlich bestritten wird, dass es *den* Islam gäbe, ist eine solche Formulierung durchaus legitim und sinnvoll. Damit wird im wissenschaftlichen Gebrauch des Wortes keinesfalls eine Einheitlichkeit des Islams unterstellt. Es wird vielmehr beschrieben, was *den* Islam nach außen etwa von *dem* Judentum oder *dem* Christentum unterscheidet. Daraufhin kann er ebenso abstrakt nach innen grundlegend bestimmt werden. Der Islam ist – abstrakt gesprochen – die Religion, die sich *grundsätzlich* auf den Qur'an zurückführt und deren ritueller Mittelpunkt die Kaaba in Mekka ist. Vieles weitere wird noch über den Islam ausgeführt werden, aber diese Beschreibung ist zunächst hinreichend, um ihn von allen anderen Religionen zu unterscheiden.

Der Islam kann wiederum aus der Sicht der islamischen Theologen, der Rechtsgelehrten, der Vertreter von Verbänden, der Männer oder der Frauen oder als aktiv Gestaltende etwa von Feministinnen, bestimmter Clans oder Gruppierungen von Tunesien bis Indonesien, oder in den Enklaven in Südamerika etc. untersucht und beschrieben werden. Auf dieser Ebene finden sich dann spezifische Gestaltungen des einen allgemeinen Islams.

Weiterhin kann eine Darstellung eher personen- oder textorientiert sein. Sie kann nur die „reine Lehre“ darstellen, wie sie etwa von den Wahhabiten für sich beansprucht wird. Ebenso aber kann gerade die Vielfalt in all ihren orthopraktischen und mystischen Strömungen behandelt und deren Unterschiede gleichermaßen nebeneinandergestellt werden. Es kann ein Schwerpunkt auf die *Philosophie des Islams* gesetzt werden. Diese zeigt sich wiederum in ihrer Beziehung zur Antike als aufnehmende einerseits oder zur christlichen

1 Einleitung und Hinführung

Scholastik als befruchtende andererseits. Oder sie wird in ihren eigenen Fragen oder Modifikationen untersucht.

In der Frage von Gesellschaft und Gemeinschaft kann von innen verstanden werden, wie sich der Islam grundsätzlich oder durch Staatstheoretiker als *Umma* (Gemeinschaft der Glaubenden) versteht, oder es kann von außen religionssoziologisch untersucht werden, welche gesellschaftlichen Mechanismen und Strukturen in überwiegend islamisch geprägten Staaten vorherrschen und inwiefern sie sich verändern, wenn sich ein Staat von der Verfassung her als säkular versteht. Ebenso stellt sich auf beiden Ebenen, dem internen Verständnis wie der äußeren Beschreibung, z. B. die Frage, wie der Islam grundsätzlich oder aber in seinen jeweiligen Ausprägungen zu bestimmten Zeiten und unter bestimmten Bedingungen mit Minderheiten innerhalb der eigenen Religion umgeht, oder auch mit anderen Religionen. Dabei unterscheiden sich weiterhin theoretische Konzepte und praktische Umsetzungen. Weitere Schwerpunkte innerhalb der Religionswissenschaft können in der islamisch geprägten Kunst, Literatur, Mode, Musik etc. gesetzt werden.⁹

Im Studium der Religionswissenschaft ist es sinnvoll, die unterschiedlichen Ebenen der Religionen und ihrer Darstellungsweisen im Blick zu behalten. Eine einführende Vorlesung in den Islam ersetzt weder den Besuch einer Moschee noch das Gespräch mit Musliminnen und Muslimen, die Begegnung mit islamischer Literatur oder auch die Teilnahme an einem vertiefenden Seminar, das sich zum Beispiel spezifisch mit dem Islam im Bosnien des 19. Jahrhunderts befasst, den unterschiedlichen islamischen Gruppierungen im Deutschland der Gegenwart, dem islamisch-jüdischen Verhältnis am Kalifenhof in Bagdad um die erste Jahrtausendwende oder auch die Lektüre des Qur'ans. Eine Einführungsvorlesung kann eine grundlegende und wesentliche Orientierung über das gesamte Gebiet des Islams geben, die es erlaubt, diese einzelnen genannten Momente möglichst gut zu verstehen und in das Ganze einzuordnen. In diesem Sinn gibt auch das vorliegende einführende Werk allgemeine Grundlagen und zeigt weiträumige und tief greifende Zusammenhänge auf. Aber es erhebt ebenso wenig den Anspruch, das gesamte Feld der Religionswissenschaft in seinen einzelnen Bereichen darzustellen, wie es die Begegnung mit Religionen und den Religiösen ersetzen kann.

1.5 Die Beziehung von Religionen untereinander als Gegenstand der Forschung

Darüber hinaus ergibt sich – spezifisch für das Fach Religionswissenschaft – noch die Ebene von interreligiösem Kontext und Vergleich: So kann der Islam verstanden werden als eine Religion, die seit ihrem Beginn in intensiver Bezie-

⁹ Als Beispiel für eine solche differenzierte Behandlung der genannten Themen sei auf Brunner 2016 verwiesen.

hung zu anderen Religionen steht, wie vor allem dem Judentum und Christentum, und die ohne diese beiden Religionen religionsgeschichtlich gesehen nicht denkbar wäre. Die Relationen zu diesen Religionen und deren interaktive Auswirkung sind dem Qur'an zutiefst inhärent. Er behandelt dieselben Themen wie die biblischen Religionen (Schöpfung durch den einen Gott, Gesetzgebung, der freie Tag, Gebete, Fasten, Almosen, Gericht und Schuld), dieselben Personen (Adam und seine Gemahlin, Noah, Moses, Josef, David, Salomo) und deren Geschichte, und er gestaltet sich in vergleichbaren Ritualen bis hin zur Gebetshaltung, wie sie sich bis heute teilweise im orientalischen Christentum findet.

Zugleich aber kann der Islam auch Religionen gegenübergestellt werden, die nicht historisch mit ihm verbunden sind, wie etwa den indischen Religionen. Es kann verglichen werden, welche Rolle dem Religionsstifter zugedacht wird, wie ein Buch als heilig verehrt wird, wie Räume für die religiöse Anbetung gestaltet werden, wie der Alltag geregelt wird, welche Speisevorschriften es gibt, oder wie eine Eheschließung vollzogen wird.

Gerade durch die *Gegenüberstellung* mit anderen Religionen wird das je Eigentliche und Spezifische der einzelnen Religionen deutlich. Konturen werden sichtbar und Zusammenhänge verständlich. So erweist sich der Islam mit dem Christentum, aber auch dem Buddhismus und den meisten neuen religiösen Bewegungen, als *gestiftete* Religion. Es sind also Religionen, die auf ein grundsätzlich einfaches Ereignis, eine Person und eine Situation zurückgeführt werden. Sie entfalten sich in ihrer Komplexität gleichsam aus einem Gründungsereignis heraus, wie der Verkündung des Qur'ans, dem Bekenntnis zu Jesus Christus, oder der Lehre von Siddhartha Gautama, dem Buddha – wobei sie bei ihrer Entfaltung durchaus auf umliegende Traditionen zurückgreifen. Der Islam als gestiftete Religion steht damit dem Hinduismus, Judentum und vielen indigenen afrikanischen, altamerikanischen, asiatischen oder altaustralischen *gewachsenen* Religionen gegenüber. Religionen dieser Art lassen sich nicht auf einen spezifischen Beginn zurückführen, sondern sind über längere Zeiträume hinweg in ihrer Komplexität entstanden. Religionen mit einem spezifischen Ursprung und einer Zielrichtung lassen sich klarer darstellen als gewachsene Religionen, die sich quasi anfangslos auf das gesamte Leben und Sein beziehen, soweit es mit einer transzendenten Ebene verbunden ist.

1.6 Der Religionsvergleich

Bei einem *Religionsvergleich* sind die beiden Fragen nach dem tertium comparationis (dem Vergleichspunkt) und nach der Äquivalenz der Vergleichsmomente zu beantworten. Es ist zu bestimmen, was unter welchem Gesichtspunkt und welchen Umständen möglichst angemessen womit verglichen werden kann. Wird die Frage gestellt, welche Person historisch am Anfang der

1 Einleitung und Hinführung

Religion gesehen wird, so wird gewiss das Christentum auf Jesus und der Islam auf Muhammad zurückgeführt – selbst wenn Jesus nicht im eigentlichen Sinn Gründer des Christentums ist. Sucht man hingegen nach dem entscheidenden Begegnungspunkt von Weltlichem und Himmlischem, besser noch von Immanenz und Transzendenz, in beiden Religionen, so sind Jesus Christus und der Qur'an die zu vergleichenden Momente.

Weiterhin wäre es nicht angemessen, *reflektierte Positionen* von religiösen Spezialisten der einen Religion mit *Meinungen* von nur wenig Ausgebildeten und Interessierten einer anderen Religion zu vergleichen. Auch passt es nicht, philosophische Vorstellungen von Vertretern der einen Religion kultisch geprägten Praktiken einer anderen gegenüberzustellen. In beiden Fällen würde eine je andere Ebene vorliegen, was für einen solchen Vergleich unangemessen wäre. Solche Fragen nach Angemessenheit betreffen auch Themen der Gesellschaftsordnung, der geschlechtlichen Gleichberechtigung oder der Interpretationsweisen von heiligen Schriften.

Beim *Hinduismus* zum Beispiel stellen sich grundsätzlich dieselben Fragen nach Verbindungen von Immanenz und Transzendenz wie in den genannten Religionen. Einige Punkte sind aber deutlich anders. So ist diese Religion nicht historisch mit den biblischen Religionen Judentum und Christentum verbunden, kennt deren Geschichten nicht¹⁰ und vielfach nicht einmal deren Themen von einem Gott als Schöpfer und Richter und hat andere Rituale. Die Frage nach der Segmentierung der Gesellschaft wird mit dem Varna/Jati-System („Kasten“) deutlich anders beantwortet als im Islam mit der grundsätzlichen Gleichheit aller in der Umma. An vielen Punkten hingegen ist sie jedoch vergleichbar mit dem alten mitteleuropäischen Stände- und Zunftsyst-

Während sich der Islam trotz all seiner Vielfalt auf eine Grundform hin abstrahieren lässt, ist dies beim Hinduismus nicht möglich. Schon an dieser Stelle soll erwähnt werden, dass A. Michaels fünf unterschiedliche Faktoren verwendet, um zu umreißen, was „Hinduismus“ umfasst: Er ist auf dem südasiatischen Subkontinent entstanden, besitzt das Kastensystem, basiert auf vedisch-brahmanischen Werten, es wird eine der klassischen indischen Gottheiten anerkannt, es gibt persönliche und kosmische Identifikationslinien. Diese Faktoren werden im Zusammenhang mit der Darstellung des Hinduismus ausführlicher dargestellt.¹¹

Es wird deutlich, wie sehr sich diese Komponenten formal und inhaltlich von der Beschreibung der Grundlagen des Islams (Muhammad und der Koran) unterscheiden. Weiterhin lohnt es sich beim Hinduismus, auf den fließenden

¹⁰ Was nicht hindert, dass die Geschichte von der „großen Flut“ auch dort erzählt wird, nur eben nicht mit Noah, sondern mit Manu.

¹¹ Vgl. Michaels 2006, 37.

Übergang von Immanenz und Transzendenz einzugehen, ebenso auf Tanz und Astrologie, Komponenten, denen im Islam keine elementare Bedeutung zukommt. Solche Unterschiede werden wesentlich, wenn Religionen jeweils als Ganze verglichen werden.

1.7 Die Beziehung von systematischer Religionswissenschaft und Religionsgeschichte

Andere Religionen lassen weitere Themen deutlich werden, wie etwa der frühe Buddhismus die Frage stellen lässt, ob eine Gottvorstellung ein notwendiger Bestandteil für die Bezeichnung als „Religion“ sein soll. Diese und weitere Fragen und Themen werden im Lauf der kommenden Ausführungen behandelt, nicht abstrakt dargestellt. Sie werden vielmehr im Kontext der Darstellungen einzelner Religionen aufgegriffen und anschaulich ausgeführt, sobald sie inhaltlich relevant werden.

Die systematische Religionswissenschaft bezieht sich gleichsam *horizontal* durch verschiedene Religionen hindurch auf Themen. Die Religionsgeschichte hingegen nimmt die je einzelnen Religionen *vertikal* in den Blick. In diesem Einführungswerk werden beide Richtungen miteinander verbunden. Zunächst steht die religionsgeschichtliche Betrachtung im Vordergrund, indem Religionen je einzeln beschrieben werden. Die inhaltliche, religionsgeschichtliche¹² Beschreibung der Religionen wird damit zum Anlass genommen, anhand der Inhalte entsprechende Themen systematisch zu behandeln, sobald sich dieses anbietet. Auf diese Weise werden zugleich systematische Beispiele in den Beziehungen zueinander innerhalb unterschiedlicher Religionen eingearbeitet, die bereits im religionsgeschichtlichen Kontext einzelner Religionen dargestellt wurden. Die Diskussion systematischer Themen unterbricht damit zwar den Fortlauf der Beschreibung der jeweiligen Religion. Zugleich aber werden diese Themen dadurch kontextuell anschaulich.

1.8 Würde, Kritik und Vergleichbarkeit

In der Religionswissenschaft wird mit Texten, Gegenständen und Gedanken gearbeitet, die anderen Personen und Gruppen wertvoll oder heilig sind. Auch wenn diese Elemente für den Wissenschaftler keine Objekte der Verehrung darstellen, so sind sie doch den Anhängern der jeweiligen Religionen gegenüber mit Würde zu betrachten. Damit sind sie nicht über jede Kritik erhaben. Doch Kritik setzt zunächst den wissenschaftlichen Weg der kontextuellen Einordnung und des Verstehens voraus. Zugleich verlangt es die wissenschaft-

12 In diesem Sinn ist das Wort „Geschichte“ irreführend, denn es geht nicht um die Historie, sondern um die genannte vertikale Sicht in der Religionswissenschaft. So kann mitunter eine „religionsgeschichtliche“ Arbeit durchaus oder gar ausschließlich Themen der Gegenwart behandeln.

1 Einleitung und Hinführung

liche Redlichkeit, sich über den Standpunkt, aus dem heraus Kritik geübt wird, zumindest implizit, im Bedarfsfall auch explizit, Rechenschaft zu geben. Es ist dabei wichtig, sich seiner eigenen areligiösen oder religiösen, ideologischen oder historischen, lokalen oder globalen Position bewusst zu sein und die erwähnten entsprechenden Kriterien der Vergleichbarkeit zu berücksichtigen.

Die Angemessenheit ist auch bei anderen Gegenüberstellungen der Kultur, Geschichte und Religion/Nichtreligion zu beachten. Gewiss lassen sich die Opfer von Religionskriegen¹³ nicht durch die Millionen Toten der areligiös motivierten Vernichtungskriege des 20. Jahrhunderts „rechtfertigen“, ebenso nicht die Anzahl der Sklaven in Mittelalter und Antike durch die enormen Zahlen, die der „slave index“ für die Gegenwart angibt, nicht die „Körperstrafen“ des klassischen Islams mit dem Hinweis darauf, dass genau solche Strafen weltweit in religionsgebundenen Zusammenhängen wie in areligiösem Strafvollzug praktiziert wurden, nicht der Religionsimperialismus mit dem Wirtschaftsimperialismus, nicht religiöse Gleichschaltung mit politisch-ideologischer Normierung, nicht klerikaler Amtsmissbrauch mit weltlichem Amtsmissbrauch, nicht Patriarchentum in religiösen Kontexten mit dem von Säkularen.

Ebenso ist ein religiös bedingtes Standesdenken, das Menschen von Geburt an auf bestimmte Positionen hin festlegt, bedenklich. Dennoch gilt auch für die religionsungebundene globale Gesellschaft mit ihrem freiheitlichen Anspruch der Chancengleichheit mit Branko Milanovic: Wir können „das Einkommen jeder Person in der Welt anhand von zwei Faktoren erklären, die beide bei der Geburt feststehen: Staatsbürgerschaft und Einkommensgruppe der Eltern. Von diesen beiden Faktoren hängen mehr als 80 Prozent des Einkommens eines Menschen ab. Die übrigen 20 Prozent (oder weniger) werden von Faktoren, auf die ein Mensch keinen Einfluss hat (Geschlecht, Alter, ethnische Zugehörigkeit, Glück), sowie von den Faktoren bestimmt, die man beeinflussen kann (Anstrengung und Arbeit).“¹⁴ Es wird ersichtlich, dass nicht nur innerhalb von Religionen eine gewisse Festlegung des künftigen Geschicks durch die Geburt vorgenommen wird. Auch im nicht religiösen Raum wird deutlich, dass sich Personen weitgehend in Rahmen bewegen, die ihnen vorgegeben sind.

13 Aktuell lässt sich z. B. auf eine Statistik des Bundeskriminalamtes für 2019 verweisen, die in der Zeitschrift *Forschung und Lehre* (2/21, 109) veröffentlicht wurde, dass von in Deutschland gemeldeten Straftaten mit politisch motivierter Kriminalität über 22 000 „rechts motiviert“, fast 10 000 „links motiviert“ gewesen seien, im Verhältnis zu 425 Straftaten, bei denen von einer „religiösen Ideologie“ ausgegangen wird. Auch in diesem Fall sollen damit die religiös motivierten Straftaten in ihrer Bedeutung und Verwerflichkeit keinesfalls relativiert werden.

14 Milanovic 2017, 131.

Viele andere Faktoren wie Religionszugehörigkeit oder Nicht-Religiosität werden ebenfalls durch äußere Umstände wie Herkunft und Umgebung nahegelegt, selbst wenn in beiden Momenten – wie beim erwähnten Faktor des finanziellen Einkommens – kein Determinismus an sich vorliegt. Damit soll gesagt werden, dass in der Empirie Religionen, oder genauer: die sie gestaltenden Individuen und Gruppen, weder generell auf einen bestimmten Faktor festgelegt noch von ihm freigesprochen werden können. Es sind jeweils die entscheidenden Umstände und Verhältnisse, Raum und Zeit, aber auch Multi-kausalität und Intention mit zu betrachten, wenn Kritik (oder „Lob“) geübt wird.

Weniger variabel verhält es sich mit thematischen Inhalten, die zum theoretischen Grundinventar der Religionen gehören und damit unverlierbar religionsimmanent sind. Dies betrifft den Glauben, dass Jesus der Christus sei im Christentum, die Ausrichtung auf das Nirvana im Buddhismus oder die Identität „Israels“, das von Gott aus Ägypten befreit wurde, im Judentum, den ewigen Dharma und die Karmalehre im Hinduismus oder die Überzeitlichkeit der Botschaft Gottes im Islam. Doch zeigen Geschichte und Umstände, zu welchen Modifikationen Religionen imstande sind, wenn es um die Verwirklichung ihrer abstrakten Grundlagen in der konkreten Lebenswelt geht – oder einfach formuliert: wie vielfältig können Religionen doch jeweils sein und wie vielfältig sind ihre Auslegungen und Verwirklichungsformen!

Für den würdevollen Umgang mit Gegenständen (und Personen) bedeutet dies, ein Bewusstsein dessen, dass das, was dem Religionswissenschaftler Material und Objekt der Forschung ist, einem anderen wertvoll sein kann. Mitunter kann schon ein rein deskriptiver, analysierender Zugang des Wissenschaftlers auf Angehörige einer Religion despektierlich wirken.

Auf der existenziellen Ebene ist der religiöse Vertreter gegenüber dem Wissenschaftler sogar der eigentliche Experte. Das schließt nicht aus, dass der Religionswissenschaftler sich in historischer, philologischer, religionsvergleichender oder auch politikwissenschaftlicher oder soziologischer Hinsicht besser auskennt als religiöse Vertreter. Aus ethischer wie aus wissenschaftlicher Verantwortung ist er bei missbräuchlicher Verwendung von religiösen Elementen, Darstellung oder Verhaltensweisen allerdings aufgefordert, Kritik zu äußern.

In diesem Sinn ist die Religionswissenschaft geradezu eine dialogische Wissenschaft, denn die Religionen existieren nicht an sich (höchstens als „Systeme“). Sie werden vielmehr erst durch Vertreter in deren Verhältnis zu Schriften, Gegenständen und Ritualen zu „Religion(en)“. Mit diesen Vertretern gilt es auf unterschiedlichen Ebenen, schriftlich wie mündlich, lesend wie sehend, mitdenkend, verstehend und zuhörend, mitunter partizipierend, in *Kommunikation* zu treten. Dieses interaktiv Aufgenommene wird dann analysiert, systematisiert, interpretiert und verglichen. Erst in dieser *Interaktion* mit Personen

1 Einleitung und Hinführung

werden die Inhalte zu „Religion(en)“ – sonst würde sich der Religionswissenschaftler mit seinen *eigenen Fiktionen* beschäftigen.